

## Atomenergie – besonnen bleiben

Verständnislos steht man der Massenpsychose gegenüber, die seit dem Unglück von Fukushima angeheizt wurde, die ganz Europa mitsamt der Schweiz in einen Strudel gerissen hat und die neustens darin gipfelt, dass ein feiges Schwanzeinziehen als säkulares Ereignis hochgejubelt wird, mit dem Geschichte geschrieben wird.

Wer es überhaupt wagt, eine andere Meinung zu vertreten, wider den Strom zu schwimmen oder auch nur zu Besonnenheit aufzurufen, muss bald riskieren, angepöbelt zu werden. Man sollte aber auch relativieren können. Es geht doch gar nicht darum, ob heute oder erst morgen die Energiegewinnung aus der Materie abgeschafft werden soll, sondern vielmehr darum, dass die Verfahren und Sicherheitsvorkehrungen optimiert werden müssen, dass einfachere, weitgehend narrensichere und preisgünstige Verfahren zur Nutzung der unerschöpflichen atomaren Energie gefunden werden, denn die Zukunft der Menschheit ist davon abhängig. Effizientere Wasserkraftnutzung, Windräder und Solarzellen haben ihren Stellenwert, vermögen das Problem aber nur marginal zu entschärfen.

Ich habe versucht, die Dinge – vielleicht etwas provokativ – aus einer etwas anderen Optik darzustellen. Ich bin keineswegs ein jugendlicher Heisspörn mit blindem Technikglauben, sondern nehme für mich in Anspruch, mit meinen 82 Jahren bereits etwas über der Sache zu stehen, die Problematik mit der gebotenen Gelassenheit zu überblicken. *Alex E. Kuhn, Horgen*

## Wer ist unseriös, Herr Bühler?

Gerade hörte ich in der Samstags-«Rundschau», dass Gerold Bühler den Bundesratsentscheid gegen die Atomenergie als unseriös, widersprüchlich und unverantwortlich bezeichnet. Sein Engagement für die Wirtschaft in Ehren – aber was nützt eine florierende Wirtschaft, wenn tagtäglich radioaktiver Abfall produziert wird, dessen Entsorgung nicht gesichert ist? Mein Vorschlag: Jeder Kernkraftbefürworter sollte mindestens zehn Kubikmeter radioaktiven Abfall in seinem Garten deponieren, dann werden wenigstens die Richtigen verstrahlt... Sind Sie dabei?

*Maja Surbeck, Meilen*

## Raser stoppen statt Bäume fällen

**Zu «Soll man wegen Rasern Bäume fällen?», Ausgabe vom 12. Mai**

Der Slogan heisst eigentlich «Stoppt die Raser!». Und die Bäume stehen da, um diejenigen, welche die Kontrolle über ihr Vehikel verloren haben, zu stoppen, bevor sie weiterdüsen und Familienväter und Mütter überfahren. Lasst die Bäume also dringend an diesen strategisch wichtigen Orten stehen!

*Franziska Geissler, Küsnacht*

## Unkonsequent

**Zum Leserbrief «FDP förderte politischen Fehler», Ausgabe vom 11. Mai**

Man kann Werner Fuchs' Schwarzer-Peter-Spiel beipflichten oder auch nicht. Dies ist aber nicht die Frage, die mich beschäftigt, sondern nur, weshalb Herr Fuchs nicht einfach den Hausanschluss der fehlgeleiteten Stromversorgung kappt? Er produziert ja, nach seinen eigenen Angaben, 33 Prozent mehr Solarstrom, als er benötigt! Oder läuft sein TV-Gerät am Abend nicht? *Hans Hemmi, Horgen*



**Den Ausstieg aus der Atomenergie (im Bild das AKW Gösgen) verkünden ist für Leser Marc Lindt der falsche Weg, andere dagegen sind hochofreut.** Bild: key

# Zauberlehrlinge sind jetzt gefordert

Nun ist auch der Bundesrat den Schameinklärungen der Öko-Experten erlegen und hat eine folgenreiche Entscheidung gefällt: Ausstieg. Es bleibt zu hoffen, dass wenigstens im Parlament – trotz anstehender Wahlen – der sinnvolle Weg mit einem Moratorium beschränkt wird.

Die Entscheidung des Bundesrats basiert auf der «überprüften» Machbarkeit eines Ausstiegs und der «realen Verfügbarkeit» (heute!) von Alternativen. Zum Chefberater ist Cleantech und ihr Protagonist Nick Beglinger avanciert, die uns Machbarkeit «nachweisen»: Mit Solarenergie, Windenergie, dem Ausbau der Wasserkraft und dannzumal Erdwärme soll die nukleare Stromerzeugung substituiert werden, natürlich nicht zu vergessen, dass auch noch gespart werden muss – und das alles in einem Kostenmodell auf Basis Vollkosten: sauber, risikoarm, nachhaltig.

Wir erinnern uns, wie der Biodiesel

hochgelobt wurde als reale Alternative, ökologisch, etc. – zwischenzeitlich hat es sich als ein ziemliches Desaster herausgestellt.

Nächstes Kapitel: Energiesparlampen – aufwändige Produktion und Entsorgung wegen giftiger Inhaltsstoffe und der Bedarf an zunehmend knappen Rohstoffen stellen auch dieses scheinbare Wunder in einem anderen Licht dar. Kommen wir zu den Solarpanels, die ja nun zu Millionen produziert werden müssten: Wo findet die Produktion statt? Ist der Verbrauch von Rohstoffen/Energie nachhaltig? Ist die Herstellung in Billiglohnländern nachhaltig? Unbeantwortete Fragen. Windenergieanlagen: gleiche Fragen. Verwendung von seltenen Rohstoffen aus problematischen Ländern, Auswirkung auf Umwelt, Einsatzdauer im Salzwasser? Unbeantwortete Fragen.

Kommen wir zum «echten» Preis (mit echten Kosten) der Energieträ-

## Riesenwindräder oder Südanflüge?

Der Stromverbrauch in unserem Land steigt. Gleichzeitig verlangen die Bevölkerung und der Bundesrat den Ausstieg aus dem Atomstrom, und zwar mit guten Begründungen. Dadurch wird das Angebot an Strom massiv sinken. Viele Ersatzlösungen sind aber verpönt, weil sie Unmengen CO<sub>2</sub> produzieren werden, was man ja verhindern muss. Das Konfliktpotenzial ist enorm. Fast alle Menschen in unserem Land – so die logische Folge – werden Umstellungen, Unannehmlichkeiten, Stromsparaktionen akzeptieren müssen. Alte «Stromfresser» werden verboten. Unzählige neue (schwächere?) Stromspargeräte werden kommen. Windkraft und Solarenergie müssen unter anderem überall massiv ausgebaut werden. 120 bis 140 Meter hohe Windturbinen, die fast ständigen Lärm verbreiten und zum Beispiel über den Naherholungsgebieten Pfannenstiel und Albis hässlich aussähen, werden heftige Diskussionen auslösen. Auf dem Pfannenstiel kommen sie vermutlich kaum zum Zug, weil das Bazl wegen der Südanflüge solche Hindernisse nicht tolerieren wird. Was soll man bevorzugen? Südländeanflüge oder Riesenwindräder? *Richard Spoerri, Meilen*

## Sofort aussteigen

Es ist für die Sicherheit, für die Menschen äusserst enttäuschend, dass der Bundesrat nur einen langsamen Ausstieg aus der Atomenergie vornehmen möchte. Man versteht es eigentlich nicht – denn grundsätzlich kann sogar morgen ein grösserer Unfall passieren.

Die Schweiz müsste aus der Atomenergie unverzüglich aussteigen, auch wenn dies vorübergehend eine Rationierung des Strombedarfs bedeutet. Wir müssten sparen und auf eine bessere Nutzung der Sonne plus Alternativen setzen. Nun will der Bundesrat auf den Ausbau der Wärmenutzung setzen, was ein katastrophaler Beschluss ist! Auf keinen Fall sollen neue Wasserkraftprojekte umgesetzt werden. Die Schweiz hat ihre Gewässer mehr als alle anderen Länder schon genutzt, und es handelt sich um die letzten freilaufenden Gewässer unseres Landes! Schon vor Jahren hat Max Oechslin geschrieben: «Nehmt den Bergen das Wasser offener Landschaft nicht, denn ihr nehmt ihnen das Blut!»

*Bryan Cyril Thurston, Uerikon*

## AKW-Leistung unterschätzt

**Zu «Erneuerbare Energien: der Ausbau stockt», Ausgabe vom 25. Mai**

Bei diesen schönen, aber leider einmal mehr falschen Zahlen ist es kein Wunder, wenn alle vom problemlosen Sofortausstieg schwärmen. Da sollen also bei 8293 Bauvorhaben eine Leistung von 1300 Megawatt auf die Realisation warten, so viel wie Beznau und Mühleberg zusammen. Diese Zahlen stimmen. Nur nützt der Vergleich der Leistung gar nichts, denn Energie entsteht erst über die Laufzeit. Bei den AKW sind dies 8000 Stunden pro Jahr, bei konstanter Leistung. Bei den Solarpanels kann man zur Annäherung mit 1000 Stunden Maximalleistung pro Jahr rechnen. Daraus folgt, dass der Vergleich um Faktor 8 danebenliegt. Es braucht achtmal so viel Solaranlagen mit dieser Leistung, um dieselbe Energiemenge zu produzieren. Dabei sind die noch ungelösten Probleme der Speicherung und Netzkapazitäten noch nicht einmal ange-tönt.

*Willi Breitner, Stäfa*

## FORUM

# Die Schweiz hat die Energiewende verdient

Die Schweizer Energiewende kommt endlich. Schade, dass es hierzu die Katastrophe von Fukushima gebraucht hat. Das Parlament muss nun den Atomausstiegsbeschluss bestätigen.

*BARBARA SCHMID-FEDERER\**

Die Auswirkungen des GAU in Japan sind noch nicht abschätzbar, da die Situation noch längst nicht unter Kontrolle ist. Ein riesiges Gebiet wird für die kommenden Generationen nicht bewohnbar sein. Grosse Mengen radioaktiv verseuchtes Wasser sind ins Meer gelangt, mit noch unbekanntem Konsequenzen. Das macht mich betroffen.

### Drei Pfeiler sind nötig

Schon vor Fukushima war für mich klar, dass die gesellschaftlichen, ökologischen, aber auch wirtschaftlichen Kosten der Atomenergie deren unbestrittenen Nutzen übersteigen. Dieses Missverhältnis ist inzwischen noch offensichtlicher und kaum mehr bestritten. In diesem Sinne beglückwünsche

ich CVP-Bundesrätin Doris Leuthard zum mutigen Entscheid, den sie im Bundesrat herbeiführte: Schliesslich ist die Landesregierung jenes Gremium, das die Verantwortung nicht nur für die volkswirtschaftlichen Kosten, sondern auch für den betriebswirtschaftlichen Nutzen tragen muss.

Die Energiewende muss sich auf drei Pfeiler abstützen: Erstens muss die wertvolle Energieform Strom intelligenter genutzt werden. Heute verfügbare Technologien erlauben enorme Stromeinsparungen, vom Licht über Motoren bis zu Büro- und Haushaltsgeräten. Mehr als ein Drittel des Verbrauchs liesse sich einsparen, ohne an Komfort oder Produktionsleistung einzubüssen. Zweitens sind erneuerbare Energien nicht nur die beste, sondern langfristig die einzige Wahl. Denn Sonnenstrom, Wind- und Wasserkraft, Strom aus Holz, Biogas und tiefe Erdwärme sind einheimische Energiequellen und stehen bei nachhaltiger Nutzung schier unbegrenzt zur Verfügung. Uran und fossile Energie müssen dagegen importiert werden, und ihre Reserven sind begrenzt. Drittens muss die Schweiz das überalterte Stromnetz zukunftsgerich-



**Barbara Schmid-Federer.**

tet ausbauen und bei der EU sicherstellen, dass das Schweizer Netz ins EU-Supernetz eingebunden werden kann. Das ist insbesondere für die Stromwirtschaft attraktiv, verbessert aber zusätzlich auch die Versorgungssicherheit.

### CO<sub>2</sub>-Reduktion dank Ausstieg

Der Bau grosser Gaskraftwerke wurde vom Bundesrat zu Recht nicht als Priorität bezeichnet, denn die grossen CO<sub>2</sub>-Emissionen würden den Klimawandel zusätzlich anheizen. Die Potenziale an zusätzlicher Energieeffizienz und mehr erneuerbaren Energien sind so gross, dass eine sichere Stromversorgung hoffentlich auch ohne Gaskraftwerke zu schaffen ist. Richtig umgesetzt kann der Atomausstieg gar zu CO<sub>2</sub>-Reduktionen führen. So gibt es in der Schweiz tausende grosser Öl- und Gasfeuerungen mit

hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen. An deren Stelle können Holzheizkraftwerke oder Biogas-Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen gebaut werden.

Eine Energiewende bedeutet, dass wir ab sofort kräftig in Effizienz, erneuerbare Energien und Stromnetze investieren müssen, was das Schweizer Gewerbe und die Industrie weiter stärkt. Einerseits, weil die Wirtschaft dank Effizienzmassnahmen selber Strom spart und so tiefere Energiekosten hat. Gleichzeitig profitiert sie von Aufträgen für den Umbau des schweizerischen Stromsystems und in die weitere Effizienzsteigerung von Anlagen beispielsweise im Gebäudebereich. Damit hat die Schweizer Exportwirtschaft auch eine bessere Ausgangslage, um am weltweiten Boom im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien teilzuhaben und allen anderen Ländern zu helfen, die Energiewende zu schaffen. Das Parlament ist nun gefordert, am 8. Juni den Atomausstieg zu bestätigen und erste Meilensteine auf dem Weg zur Energiewende zu setzen. Meine Stimme ist nicht erst seit Fukushima auf sicher.

\* Barbara Schmid-Federer ist CVP-Nationalrätin und wohnt in Männedorf.